

res- und Flugsaurier, Landechsen und Fische, Schildkröten, Krebse, Seelilien, prächtige Libellen und der berühmte Urvogel Archäopteryx.

Ein gewaltiger Sprung nach vorn. Im Altmühltal durchdringen sich römische, alemannisches, bajuwarisches und fränkisches Kulturgut. Die Schloßanlage von Harburg im Südwesten, Burg Spielberg im Nordwesten und das einstige Römerkastell Abusina im Südosten markieren als geographische Eckpfeiler zugleich das historische Profil des Naturparks. Zwei fünf und neun Kilometer lange Wanderwege „Auf den Spuren der Römer“ folgen dem einstigen Limes, den die Germanen 260 n. Chr. endgültig überrannten. In Weißenburg und in Pfünz stehen noch die Grundmauern der Kastelle Biricianis und Vetonianis, bei Theilenhofen legte man die Fundamente eines römischen Bades frei.

Später setzten Raub- und edle Ritter ihre Schlösser und Burgen auf bizarre Felsbastionen. Typisch dafür die noch gut erhaltene Burg Prunn, auf der 1576 eine Handschrift des Nibelungenliedes gefunden wurde. Und die Städte bergen Kostbarkeiten der Architektur aller Stilepochen von der Romanik bis zum Klassizismus.

So vereinen sich Landschaftsschönheit und kulturelle Vielfalt im Altmühltal zu einer einzigartigen Synthese. Deshalb findet man hier ein Reisevergnügen neuer Art in Form eines kombinierten Erholungs- und Erlebnisurlaubs. Die dafür ansprechbaren touristischen Nachfrager werden aber auch die klimatischen Verhältnisse des Naturparks zu schätzen wissen. Während der Hauptsaison liegt die Sonnenscheindauer weit über der des Alpengebietes, die Tallagen gelten als bevorzugte Schonstufen und die Hochflächen als reizschwach.

Mit ihrem vorbildlichen Freizeitzentrum – zu ihm gehört das erst 1973 eröffnete Hallen-Wellenbad – hat die Stadt Treuchtlingen bereits einen Maßstab für die touristische Weiterentwicklung des Naturparks gesetzt. Die Münchner Studie empfiehlt jetzt den systematischen Ausbau in drei Dringlichkeitsstufen, mit denen man die ganze Skala von Reisemotivationen ausschöpfen kann. Das reicht von Rundwanderwegen mit Park- und Picknickplätzen bis zu wasserbezogenen Erholungsschwerpunkten, Skiabfahrten und Golfplätzen.

Der Fremdenverkehrsverband Franken, dem die Betreuung des flächenmäßig größten Altmühltalsektors obliegt, sieht darin interessante Möglichkeiten, den modernen Aktivurlaubern zielgruppengerechte Angebote zu unterbreiten.

fr 184

## Heiligenstadt/Ofr.

Burg Greifenstein – wohl das markanteste Bergschloß der Fränkischen Schweiz und nach dem mißglückten Attentat auf Hitler (20. Juli 1944) nur mit Mühe vor der zweiten Zerstörung gerettet – zeigt am Ende des Europäischen Denkmalschutzjahres 1975 frischen Fassadenglanz auf dem Berg über dem Leinleitoral bei Heiligenstadt. Hell leuchtet der eierschalene Putz des mehrfach umgebauten Familiensitzes der Grafen Schenk von Stauffenberg wieder ins Land. Die Stauffenbergs selbst trugen die Hauptlast der 1,3 Millionen DM, die für die Renovierung ihrer Stammburg erforderlich waren. Be-

sonders schwierig erwies sich die Einrüstung des mächtigen Bauwerks. Es steht auf einer fast viereckigen Felsplatte, die nach zwei Seiten hin jäh ins Tal abfällt.

Fürstbischof Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg hatte die erstmals im Bauernkrieg zerstörte Burg 1690 seiner Familie verliehen. Leonhard Dientzenhofer, der berühmte Bamberger Hofbaumeister, führte schon ein Jahr später den großzügigen Umbau zu einer barocken Vierflügelanlage durch. Noch immer Wohnsitz der dem schwäbischen Uradel angehörenden Grafen Schenk von Stauffenberg, ist Burg Greifenstein so einer der vielen Kristallisationspunkte deutscher Kunst und Politik – bis in die jüngste Zeitgeschichte hinein.

fr 210



Burg Greifenstein, neueste Aufnahme nach dem Abbau des Gerüstes.  
Foto: Grün, Gößweinstein

Atomkernstrahlen spüren Krankheitsherde auf / Alle wichtigen Organe sind darstellbar / Neue Geräte u. Radionuklide verbessern die Aussagekraft

Erlangen – Welchen Segen die friedliche Nutzung der Atomenergie bewirken kann, zeigt sich besonders deutlich am Beispiel der Nuklearmedizin. War es deutschen Firmen bis 1955 untersagt, auf diesem Gebiet zu arbeiten, so hat man inzwischen durch eigene Forschung längst wieder den Anschluß an die internationale Entwicklung gefunden.